

Buchbesprechungen

Susanne Kreitz-Sandberg: *Jugend in Japan: eine empirische Untersuchung zur Adoleszenz in einer "anderen Moderne"*. (Gesellschaft, Erziehung und Bildung; 46: Studien zur Vergleichenden Sozialpädagogik und Internationalen Sozialarbeit; Bd. 11) Rheinfelden, Berlin: Schäuble, 1994, 365 S., ISBN 3-87718-061-2

Die Aufmachung dieses 365 Seiten starken *soft cover*-Buches ist von einer seltenen Sprödigkeit. Da es sich um Fachliteratur handelt, mag dies jedoch weiter nicht stören. Etwas unangenehm ist jedoch, daß nach erster Lektüre der Band zerfallen ist.

Die Autorin Susanne Kreitz-Sandberg ist Diplompädagogin und promovierte an der Universität Bielefeld mit der vorliegenden Arbeit, die sie während eines vierjährigen Japanaufenthaltes fertigstellen konnte. Zur Zeit arbeitet sie zu den Schwerpunkten vergleichende Bildungs- und Sozialforschung, Jugend und Erziehung am Deutschen Institut für Japanstudien in Tōkyō.

Die vorliegende Arbeit zur Jugend in einer 'anderen Moderne' deckt zwei Themenkomplexe ab. Zum einen interessiert die Autorin die Jugendphase in Japan aus internationaler Perspektive. Da sich die europäische Jugendforschung zunehmend dem zwischenstaatlichen Vergleich zuwendet, versucht die Autorin, mit ihrem Beitrag zu diesem bisher vernachlässigten Thema in der Japanforschung eine Lücke zu schließen. Zum anderen orientieren sich die Fragestellungen an Untersuchungen zur Moderne in Industriegesellschaften im Allgemeinen. Da die Jugendphase nicht unabhängig von der Gesellschaft, in der sie erlebt wird, verläuft, kann "die Position, die Jugendliche in der Gesellschaft einnehmen, (...) viel über die Form der jeweiligen Moderne aus[sagen]" (S. 23). Hierzu heißt es weiter: "Individualisierung als Kernstück der Moderne wirft die Frage nach dem Charakter gesellschaftlicher Wandlungsprozesse dieser Art in der japanischen Moderne auf" (ebd.).

Kreitz-Sandberg fokussiert dabei die sogenannte 'sekundäre Individualisierung', ein Trend, den sie im Zusammenhang mit der Auflösung traditioneller Lebensformen "durch eine Pluralität von Maßstäben und Anforderungen gekennzeichnet" (ebd.) sieht.

Das Interesse der Autorin gilt der Erhebung von Grundlagendaten, denn es gibt, so konstatiert sie, gerade z. B. über die Beziehungen zwischen den Jugendlichen untereinander wenig empirisches Material. Die Verwendung europäischer Analysekatoren, namentlich die 'Statuspassagen', gemeint ist hier die Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen, soll ferner einen impliziten Vergleich mit entsprechenden Jugendphasen anderer moderner Gesellschaften zulassen. Die Passagen sind 'Arbeit' (hier: Bildung), 'Familie' (inkl. Partnerschaften und Peers) und 'Öffentlichkeit' (inkl. Markt und Politik), Kreitz-Sandberg spricht zwar von einer Querschnittstudie, faktisch handelt es sich um eine zunächst einmalige Längsschnittanalyse von OberschülerInnen der Altersgruppe von 15 bis 18 Jahren aus fünf Oberschulen Tōkyōs, die sie in drei Vergleichsdimensionen unterteilt: Geschlecht, Alter (entsprechend der drei Oberschulklassen) und Schule. Sie berücksichtigt bei letzterer das Leistungsniveau und die Geschlechtertrennung (zwei sind private Mädchen- bzw. Jungenschulen). Bezüglich der Dimension 'Geschlecht' sollen Fragen nach Unterschieden im Bildungs- und Freizeitverhalten von Jungen und Mädchen, der Art der Kommunikation und den charakteristischen Zukunftsorientierungen beantwortet werden. Ferner interessieren die jeweiligen Individualisierungsmuster. Bezüglich des 'Alters' interessiert, inwiefern es Unterschiede zwischen den Jahrgangsstufen gibt, welche Auswirkungen die jeweiligen Phasen haben und wie sich die Beziehungen zum jeweils anderen Geschlecht entwickeln. Formal steht dementsprechend in Kapitel II das Schulleben im Mittelpunkt der Analyse. Die "Familie als Institution" in Beziehung zu Jugendlichen wird erstmals gründlich von der Autorin in Kapitel III erarbeitet. Kapitel IV betrifft die Peer-Beziehungen, also die Beziehungen der Jugendlichen untereinander als wesentlichen Sozialisationspunkt. Zur Erhebung der Daten wurde eine standardisierte Befragung mittels eines umfangreichen Fragebogens mit einer nahezu hundertprozentigen Rücklaufquote durchgeführt. Die Irrtumswahr-

scheinlichkeit der interpretierten Ergebnisse entsprechen den allgemeinen statistischen Standards. Die Resultate werden (gegenseitiger) Überprüfung und Diskussion mit amtlichen Statistiken und japanischen Forschungen unterzogen.

Für die Jugendphase faßt Kreitz-Sandberg das Ergebnis ihrer Studie unter dem Begriff 'bildungsorientiert-konsumistisches Segregationsmoratorium' zusammen. Die durch die Entbindung von Erwerbsarbeit und Familiengründung gekennzeichnete Phase (Moratorium) ist stark trennend (segregativ) in bezug auf die Geschlechtertrennung, die gerade in der Jugendphase besondere Bedeutung erhält. Eine weitere Zäsur besteht darin, daß soziale Kontakte "fast ohne Ausnahme" (S. 252) zu MitschülerInnen gepflegt werden. Es findet nahezu keine Vermischung mit anderen Altersgruppen statt. Als bildungsorientiert gilt diese Phase, weil sie, trotz wenig Wahlmöglichkeiten, eine individuell geplante und vorbereitete "Verlängerung und Intensivierung der Bildungszeit" (S. 253) bedeutet. Die gesetzliche Schulpflicht sieht nur neun Jahre vor. Freizeit und Kommunikation der Jugendlichen, als aktive Nutzer ihrer durch die jeweilige Industrie bereitgestellten sozialen Infrastruktur, sind bestimmt durch Musik, Fernsehen und Printmedien. Vor diesem Hintergrund wird als weiteres Charakteristikum die Konsumorientierung (Statuspassage 'Öffentlichkeit') benannt.

Im Bildungsbereich (Statuspassage 'Arbeit') fallen Gemeinsamkeiten mit stark staatlich gelenkten Systemen Osteuropas (z.B. Polen) in bezug auf die individuelle Planung auf. Die (Berufs-)Vermittlung erfolgt jedoch in hohem Maße durch die 'Bildungsinstitutionen', sowie auch durch den Arbeitsmarkt. Die staatliche Zurückhaltung ist hier mit Westeuropa (z.B. Deutschland) vergleichbar. Trotz weniger Wahlmöglichkeiten im Bildungsbereich als in Europa, wird individuelle Leistung honoriert.

Für die Statuspassage 'Familie' wird eine späte Ablösung von der Familie konstatiert. Ferner wird die These "einer informellen Erprobung von Partnerschaft und Sexualität mit einer formalisierten Werbephase am Ende der Jugendphase" (S. 256) aufgestellt. Die 'Werbephase' trifft auch für Jugendliche Osteuropas zu, während die 'Erprobung' die Heranwachsenden Westeuropas charakterisiert. Die

'Werbephase' in Japan drückt sich u.a. im Heiratswunsch der Jugendlichen aus. Für die 'Erprobung' der Sexualität in der definierten Jugendphase fehlt jedoch der Beleg. Die Jugendlichen "suchen" nach einer festen Beziehung. Die 'Erprobung' findet in der Regel nach der Oberschule statt. Schließlich, so wird festgehalten, kommt der Schule als Vollzeitinstitution (Freizeit findet auch in der Schule statt, die zudem wenig Raum für Individualisierung läßt) eine über die Lehrfunktion hinausgehende Kontrollfunktion zu.

Der Kernpunkt des Begriffs Moderne in westlichen Industriestaaten beinhaltet den Begriff Individualisierung. Für die untersuchte Jugend kann eine 'Diversifizierung der Lebenslagen' und eine 'Pluralisierung der Lebensstile' nicht festgestellt werden. Die "Verschulung" führte eher "zu einer Angleichung der Lebensformen" und "Homogenität der Lebensentwürfe" (S. 261). Wird, wie in dieser Arbeit, von einem relativierenden Individualisierungsbegriff, verstanden als Tendenz, ausgegangen, läßt sich diesbezüglich gesellschaftlicher Wandel, bestimmt durch kulturelle Einflüsse als auch durch soziale und wirtschaftliche Faktoren, feststellen. Die Autorin benennt die durch Überalterung der Gesellschaft notwendige Reorganisation der Sicherungssysteme, erstmalig bedeutsame Engpässe im Stellenangebot sowie das Vordringen der Frauen in den 'öffentlichen Bereich' der Berufswelt. Die 'sich wandelnde Moderne' weist nach Ansicht der Autorin zu viele Gemeinsamkeiten mit anderen nationalen Jugendphasen auf, um als 'andere Moderne' gelten zu können. Der grundlegendste Unterschied aber besteht im zwischenmenschlichen Bereich, der durch eine starke Geschlechtertrennung gekennzeichnet sei.

Dieses Fachbuch zeichnet sich durch eine gelungene Dramaturgie und viele interessante über die eigentliche Befragung hinausgehende Details aus. Beachtenswert ist die Durchführung einer Studie mit primärstatistisch erhobenen Daten. Im allgemeinen bevorzugt die deutschsprachige Japanforschung für sich eher qualitative Methoden oder greift auf Sekundärstatistiken zurück. Dennoch geht dieser Teil allein nicht über einen deskriptiven Charakter hinaus, da, methodologisch betrachtet, die Gültigkeit zu einer wahrscheinlichen

Verallgemeinerung nicht gegeben ist. Die Verbindung mit der Literaturanalyse beleuchtet dennoch die Jugend Japans, die Befragungsergebnisse illustrieren in hohem Maße Handlungs- und Denkstrukturen der befragten Jugendlichen. Kreitz-Sandberg findet Differenzen zwischen staatlichen Untersuchungen und ihrer Befragung; ein interessanter Punkt, der Licht auf politisch gewollte Dunkelstellen wirft. Es wäre stellenweise die Einbettung der vielen Grafiken und Tabellen im Anhang in den Text sowie ein Begriffsindex wünschenswert gewesen. Einige formale Fehler, unglückliche Formulierungen und 'Verdreher' können als Spitzfindigkeit seitens des Rezensenten beiseite gelassen und zum Teil dem/der VerlagslektorIn angekreidet werden.

Frank Brandes